

Gesine Müller

Wie wird Weltliteratur gemacht?

**Latin American Literatures
in the World
Literaturas Latinoamericanas
en el Mundo**



Edited by / Editado por
Gesine Müller

Volume 6 / Volumen 6

Gesine Müller

Wie wird Weltliteratur gemacht?



Globale Zirkulationen lateinamerikanischer Literaturen

DE GRUYTER

This project has received funding from the European Research Council (ERC) under the European Union's Horizon 2020 Research and Innovation programme – Grant Agreement Number 646714.



European Research Council

Established by the European Commission

ISBN 978-3-11-069216-7

e-ISBN (PDF) 978-3-11-069217-4

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-069255-6

ISSN 2513-0757

e-ISSN 2513-0765



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-No-Derivatives 4.0 License. For details go to <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Library of Congress Control Number: 2020934083

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2020 Gesine Müller, published by Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

The book is published with open access at www.degruyter.com.

Typesetting: jürgen ullrich typosatz, Nördlingen

Printing and binding: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Dank

Die vorliegende Studie ist im Rahmen meines vom European Research Council geförderten Consolidator Grant Projekts „Reading Global – Constructions of World Literature and Latin America“ entstanden. Ich danke ganz herzlich allen Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Projekts, ganz besonders dem Projektkoordinator Benjamin Loy, der seit den Anfängen entscheidend beteiligt war, sowie Jorge Locane, Silja Helber, Judith Illerhaus und Yehua Chen. Unzählige inspirierende Debatten haben die Arbeit an diesem Band enorm bereichert. Großer Dank gilt auch Katharina Einert und Vicente Bernaschina Schürmann. Für ein sehr wertvolles Lektorat des Buches und wichtige Diskussionen danke ich ganz besonders Leonie Meyer-Krentler und Marion Schotsch.

Inhaltsverzeichnis

Dank — V

I. Einleitung — 1

- I.1. Zur Konstruktion von Weltliteratur — 1
- I.2. Die Debatte um Weltliteratur: Perspektiven eines materialbasierten Zugangs — 8
- I.3. Lateinamerika: Paradigma globaler Zirkulationsprozesse — 16
- I.4. Buchmarkt und Weltliteratur: Aktanten in einem transnationalen literarischen Feld — 20

II. Weltliteratur aus Hispanoamerika — 24

- II.1. Kristallisationspunkte im chronologischen Überblick — 25
- II.2. Rezeptionsmuster: Varianten weltliterarischer Anschlussfähigkeit — 35

III. Weltliterarische Konzepte in der Verlagspraxis — 51

- III.1. Von ‚Weltliteratur‘ zu ‚Literaturen der Welt‘ — 51
 - III.1.1. Im Spannungsfeld verlegerischer Konzepte: karibische Literaturen als Beispiel — 54
- III.2. Fallbeispiel: Lateinamerikanische Literaturen im Suhrkamp Verlag — 58
 - III.2.1. Materialbasis: Das Siegfried Unseld Archiv im Deutschen Literaturarchiv Marbach — 59
 - III.2.2. Auswahl internationaler Literaturen bei Suhrkamp: Vorgeschichte mit Samuel Beckett — 60
 - III.2.3. Das Lateinamerika-Programm I: die Phase des Erfolgs 1969–2000. Zwischen Universalismus und Exotismus — 64
 - III.2.4. Der Suhrkamp Verlag als linksgerichtete Theorieschmiede – das Beispiel Darcy Ribeiro — 66
 - III.2.5. Octavio Paz – ‚Modell‘ eines lateinamerikanischen Weltliteraten? — 67
 - III.2.6. Isabel Allende – ein „Glücksfall für die Literatur“ — 73
 - III.2.7. Exkurs: Nordamerikanische Literaturen bei Suhrkamp – das Beispiel William Faulkner — 78
 - III.2.8. Elena Poniatowska – verzögertes Interesse bei Suhrkamp — 79
 - III.2.9. Das Lateinamerika-Programm II: Die Phase nach dem Erfolg 2000–2017. Nach dem Exotismus — 82

- III.2.10. Samanta Schweblin – jüngste verlagspolitische Tendenzen — **84**
- III.2.11. Weltliterarische Konzepte in der Verlagswelt: aktuelle Perspektiven — **86**

- IV. Zirkulationsprozesse lateinamerikanischer Literaturen — 88**
- IV.1. Gabriel García Márquez: Weltweite Zirkulation und Süd-Süd-Dynamiken — **88**
- IV.1.1. Die USA als zentraler Rezeptionsfilter und -lenker — **89**
- IV.1.2. Rezeption in Indien — **92**
- IV.1.3. Rezeption in China — **96**
- IV.1.4. Neukartierung der Weltliteratur? — **98**
- IV.2. Octavio Paz' Weg zum Weltautor: Netzworfbildung und internationale Rezeption — **100**
- IV.2.1. Zur Übersetzungsstatistik — **101**
- IV.2.2. Schriftsteller – Diplomat – Gelehrter — **104**
- IV.2.3. Erste Rezeptionsstufe: Frankreich — **106**
- IV.2.4. Zweite Rezeptionsstufe: USA — **107**
- IV.2.5. Beispiele globaler Rezeption: Asien — **109**
- IV.2.6. Die intellektuelle Figur Octavio Paz im globalen Kontext und die ‚Zeitenwende‘ 1989/90 — **115**
- IV.3. Julio Cortázar's weltliterarischer Erfolg: Zwischen Übersetzungsarbeit und Politik — **117**
- IV.3.1. Julio Cortázar – Rezeptionslinien — **119**
- IV.3.2. Vorstufe des argentinischen Erfolgs: Mexiko — **121**
- IV.3.3. Erste Rezeptionsstufe: Argentinien — **122**
- IV.3.4. Zweite Rezeptionsstufe: Frankreich — **123**
- IV.3.5. Dritte Rezeptionsstufe: USA — **128**
- IV.3.6. Weitere Rezeptionskontexte in Europa — **134**
- IV.3.7. Politisches Engagement und weltliterarische Rezeption — **138**

- V. Epilog: (K)eine Zusammenfassung. Das Material und seine Widerständigkeit — 142**

- VI. Bibliographie — 146**
- Primärliteratur — **146**
- Sekundärliteratur — **147**
- Archivmaterialien — **160**
- Internetquellen — **160**

I. Einleitung

I.1. Zur Konstruktion von Weltliteratur

Am 6. März 1983 wartet Gabriel García Márquez auf dem Rollfeld des Palam Airport von Neu-Delhi geduldig in der Maschine, die ihn gemeinsam mit Fidel Castro aus Kuba zu einer Gipfelkonferenz der Bewegung der Blockfreien Staaten nach Indien gebracht hat. Dem Protokoll gemäß soll zunächst der kubanische Revolutionsführer den Flieger verlassen – als plötzlich Indira Gandhi selbst die Treppe zum Flugzeug erklimmt, an Castro vorbeimarschiert und ausruft: „Wo steckt García Márquez?“ Von da an seien er und Gandhi „unzertrennlich“ gewesen, erzählte García Márquez später: „Am dritten Tag hatte ich das Gefühl, sie sei in Aracataca geboren worden“ (Martyris 2014), seinem kolumbianischen Heimatdorf, das in seinem Roman *Hundert Jahre Einsamkeit* als „Macondo“ Eingang in die Weltgeschichte fand.

Was als kleine Anekdote daherkommt, ist Teil einer Sphäre, die die ‚Konstruktionsprozesse von Weltliteratur‘ betrifft, Kräfte, die gewissermaßen hinter global zirkulierenden Werken stehen und überhaupt erst dazu beitragen, dass ein Roman seinen engeren Wirkungskreis verlässt und zu einem Teil der Weltliteratur wird. Wie vertraut und geradezu alltäglich dabei nicht nur Indira Gandhi oder auch Salman Rushdie García Márquez’ Erzählwelten vorkommen mögen, sondern auch Millionen anderer Inder/innen, das gerät in der westlichen Welt, wo García Márquez unter großem Einfluss exotistischer Lesarten als südlicher Vorzeigeautor kanonisiert wird, leicht in Vergessenheit.

Auch der Begriff der Weltliteratur ist zunächst einmal in seinem Konstruktcharakter zu erfassen und nicht mehr als vermeintlich objektiver Kanon von Werken besonderer ästhetischer Qualität zu verstehen, der seine Gemachtheit zwangsläufig verschleiern muss. Es geht darum, den Blick zu lenken auf die Dynamiken und ganz konkreten Produktionsbedingungen global zirkulierender Literatur, ohne dabei Machtverhältnisse unhinterfragt zu reproduzieren. Diese Fragestellung diente nicht zuletzt den *Kölner Gesprächen zur Weltliteratur*¹ als rote

¹ Bei den *Kölner Gesprächen zur Weltliteratur* handelt es sich um eine Gesprächsreihe, die im Rahmen des vom European Research Council geförderten Consolidator Grant-Projektes „Reading Global – Constructions of World Literature and Latin America“ seit November 2015 jeweils im Herbst an der Universität zu Köln stattfindet. Die Veranstaltung, auf die hier Bezug genommen wird, umfasste u. a. eine Podiumsdiskussion mit Florian Borchmeyer, Andreas Breitenstein, Jo Lendle, Sandra Richter, Andreas Rötzer, Uljana Wolf unter Moderation von Benjamin Loy am 18. November 2018 (vgl. <http://readingglobal.phil-fak.uni-koeln.de/26126.html#c164261>).

Linie, einer Veranstaltungsreihe mit Akteur/innen aus dem internationalen Literaturbetrieb, die die Entstehung dieses Bandes in den vergangenen Jahren begleitet hat. Je nachdem, wer nach Weltliteratur frage, so die Lyrikerin Uljana Wolf in einem dieser Gespräche, bekomme als Frage zurück: „Welche Welt? Aus welcher Sicht? Auf Basis welcher Übersetzungen, die aufgrund welcher ästhetischen Normen verfasst werden?“ Nicht nur in der theoretischen Debatte um Weltliteratur, die die Kulturwissenschaften der letzten zwanzig Jahre geprägt hat wie kaum eine andere, auch in den Gesprächen mit Autor/innen, Verleger/innen, Literaturkritiker/innen und Mitarbeiter/innen aus den relevanten Literaturarchiven, die ich in den Jahren meiner Recherche zu diesem Band geführt habe, wurde immer wieder deutlich: Eine allzu schnell und allein aufgrund theoretischer Zugänge zugrunde gelegte Definition des Begriffs ‚Weltliteratur‘ ist gerade mit Blick auf den Aspekt der Prozesshaftigkeit ihrer Entstehung wenig sinnvoll. Vielmehr wird die Auseinandersetzung immer dann produktiv, wenn die drängendsten Fragen in den Blick kommen, die sich aus der Debatte heute ergeben – allen voran die so simpel klingende wie noch immer schwer zu beantwortende Frage: Wie wird denn Weltliteratur nun eigentlich *gemacht*?

Diese Studie zielt darauf ab, jenseits allgemeiner, rein theoretischer Entwürfe auf einer konkreten, materiellen Basis aufzuzeigen, wie eigentlich globale Selektions- und Verbreitungsprozesse von Literatur tatsächlich funktionieren. Wie lassen sich theoretische Positionen anhand nachweisbarer Selektions- und Zirkulationsprozesse überprüfen? Lässt sich dabei eine Kartographie entwerfen, die nicht allein auf die Institutionen der Kanonisierung einer im Westen geprägten Weltliteratur zurückgeht? Der Literaturkritiker Andreas Breitenstein stellte im Podiumsgespräch im Herbst 2018, ähnlich wie einige Jahre zuvor schon der Autor Navid Kermani, die Frage: Wie grenzt man eine marktgängige, in ihrer Ästhetik gewissermaßen globalisierte Literatur – in Analogie zum Reisen von Breitenstein eine „Pauschalreiseliteratur“ genannt – von ästhetisch innovativen Entwürfen der Weltliteratur ab? Und wie können wir das Verhältnis von Nation und Welt, das für viele Verlage nach wie vor so konstituierend ist, in der derzeitigen Phase beschleunigter Globalisierung überhaupt noch fassen? Jo Lendle, Verleger des Hanser Verlages, sagte: „Wenn ich mir ansehe, was wir bei Hanser in den letzten Jahren gemacht haben und in den nächsten Jahren machen werden, sind das fast ausschließlich Autoren, die irgendwo in einem Dazwischen sind.“ Er nannte den 1975 in Michigan geborenen, in Nigeria und den USA aufgewachsenen Teju Cole und die Newcomerin Aura Xilonen, Jahrgang 1995 (*Campeón gabacho*, 2015; dt. *Gringo Champ*, Hanser 2019), „die aus Mexiko in die USA gekommen ist und in einer Sprache zwischen Mexikanisch und Englisch schreibt, also eine eigene Kunstsprache erfindet.“²

² Alle Zitate stammen aus dem Mitschnitt der *Kölner Gespräche zur Weltliteratur* vom November 2018 (vgl. https://www.youtube.com/watch?v=8_4SoJ-PiH4).

Ein genuines Problem von Weltliteraturforschung ist sicherlich die Masse an Texten und die Heterogenität weltliterarischer Räume. Wir müssen uns fragen: Was können wir wirklich über globale Konstruktionen von Literatur sagen, wenn wir diese ohne eine klare Beschränkung auf einen spezifischen historischen und geographischen Kontext denken? Diese Forschungsarbeit stellt daher den Bezug her zu einem klar erfassbaren kulturellen Raum innerhalb einer historisch genau definierten Zeit, der als Paradigma weltliterarischer Prozesse schlechthin dienen kann: Lateinamerika zwischen 1959 und heute. Innerhalb dieses literarisch und kulturell relativ homogenen Raumes sollen ein klar erfassbares Korpus von Autor/innen und Texten sowie der Zugang zu umfassenden Archivmaterialien die Möglichkeit bieten, genauere Erkenntnisse über die Faktoren weltliterarischer Zirkulationsprozesse zu gewinnen. Durch die starke Ausrichtung dieses Bandes am Material sind, was die Auswahl der Autor/innen betrifft, Spannungen zwischen Fragen programmatischer Positionierung und Materiallage nicht zu vermeiden, wie aus den einzelnen Kapiteln ersichtlich wird. Der Beginn mit dem Jahr 1959 hängt damit zusammen, dass der so genannte *Boom* der lateinamerikanischen Literaturen häufig zu diesem Zeitpunkt angesetzt wird. Die Kubanische Revolution von 1959 kann als Auftakt des *Boom* angesehen werden, da sie für Intellektuelle aus Lateinamerika und weltweit politisch verbindenden Charakter hatte. Gleichzeitig beginnt in dieser Zeit eine marktwirtschaftlich bedeutsame Phase, die mit der Lockerung der Zensur des Franco-Regimes und anschließender Öffnung einsetzt. Nachdem Autor/innen in Spanien zuvor nur wenig freie Ausdrucksmöglichkeiten hatten, war durch die genannten Entwicklungen nun der Boden für besonders günstige Rezeptionsmöglichkeiten lateinamerikanischer Literaturen bereitet.

Das ‚Dazwischen‘, das Jo Lendle beschreibt, ist gerade in den lateinamerikanischen Literaturen seit Generationen vorgeprägt und betrifft heute alle Bereiche der Literaturproduktion weltweit in hohem Maße. Um für diese Studie operationalisierbare Begrifflichkeiten zugrunde legen zu können und auch eben diese nicht mehr eindeutig zu verortenden Literaturen des ‚Dazwischen‘ einzubeziehen, wird das Spannungsfeld zwischen dem Konzept ‚Weltliteratur‘ und dem der ‚Literaturen der Welt‘ entwickelt. Dabei schlägt dieser Band den Bogen zwischen überblicksartiger Verortung des Feldes Weltliteratur und Lateinamerika und Analysen zu konkreten Selektions- und Zirkulationsprozessen ausgewählter Werke beziehungsweise Autor/innen.

Ein Schwerpunkt liegt auf der materialbasierten Arbeit zu verlegerischen Selektionsprozessen lateinamerikanischer Literaturen. Fokussiert die bestehende Theoriebildung zur Weltliteratur nahezu ausschließlich literarische, literaturgeschichtliche und philosophische Texte zur Formulierung ihrer Hypothesen zum Forschungsgegenstand, so rücken hier insbesondere die Dimensionen literarischer Zirkulationsprozesse in den Blick, die Aufschluss über die konkreten

Faktoren für Selektion und Rezeption geben können. Hierzu zählen insbesondere Korrespondenzen zwischen Autor/innen, Verleger/innen und Übersetzer/innen, interne Berichte und Lektoratsgutachten, Protokolle der Lektoratsversammlungen, Reiseberichte sowie die Akten der Werbung und der Lizenzabteilung. Dieses Material ist von großem Wert hinsichtlich der Fragen: In welcher Weise kann gerade auch ein nicht explizit formuliertes Weltliteraturkonzept die konkrete verlegerische Arbeit prägen? Welche Kriterien entstehen dabei für die Auswahl fremdsprachiger Literaturen? Das Beispiel des Suhrkamp Verlages, das hier für eine Forschung am Material dient, wurde insbesondere aufgrund seiner Repräsentativität und der guten Materiallage ausgewählt, die so gar nicht selbstverständlich ist, schaut man auf vergleichbare Verlagsarchive in anderen Ländern.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Bandes ist umfassenderen Perspektivnahmen gewidmet und führt hin zu verschiedenen ‚Modellen‘ der Zirkulation lateinamerikanischer Literaturen weltweit. Fragt man nach globalen Zirkulationsformen von Literatur, dann muss der Blick über die klassischen Zentrum-Peripherie-Beziehungen so weit wie möglich hinausreichen. Lateinamerika kann auch in diesem Sinne als exemplarisches Forschungsobjekt betrachtet werden: Der großen Bedeutung, die dezentrierten globalen Austauschbewegungen eingeräumt wird, stehen äußerst übersichtliche konkrete Forschungsergebnisse gegenüber. Anhand der Autoren Gabriel García Márquez, Octavio Paz und Julio Cortázar werden im vorliegenden Band nun beispielhaft Strukturen der Zirkulation herausgearbeitet. Der Fokus richtet sich dabei, soweit möglich, auch auf bislang so gut wie gar nicht erforschte literarische Zirkulationsprozesse innerhalb des Globalen Südens.³

Um zu verdeutlichen, in welcher Weise sich dieser Band damit nun in die gegenwärtige Weltliteraturdebatte einschreibt, lohnt sich ein erster Blick auf den aktuellen Stand und die damit einhergehende Grundproblematik der Debatte.

3 Lateinamerikanische Literaturen in Indien und China sind noch nicht umfassend erforscht. Der Bereich gewann zunehmend an Aufmerksamkeit, wie etwa die Arbeiten von Maurya (2014, 2015) oder auch der Forschungsschwerpunkt zu literarisch-kulturellen Süd-Süd-Beziehungen mit dem Schwerpunkt Indien-Lateinamerika am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin unter Leitung von Susanne Klengel beweisen (siehe https://www.lai.fu-berlin.de/disziplinen/literaturen_und_kulturen_lateinamerikas/forschung/Fokus_LA_Indien/index.html). Was den ostasiatischen Raum betrifft, ist die Forschungsdecke wesentlich dünner. Für den thematisch hochinteressanten Bereich China lässt sich beispielsweise sagen, dass aktuell literarische Austauschbeziehungen Lateinamerika/China in der Forschung kaum eine Rolle spielen, was die Arbeit über chinesische Verlagsstrukturen sehr erschwert. Eine Ausnahme bildet die Arbeit von Yehua Chen im Rahmen des erwähnten ERC Projekts, vgl. insbesondere ihre Dissertationsschrift *Tan lejos, tan cerca: La traducción y circulación de literatura latinoamericana en China* (im Druck), sowie Chen (2018).

Schließlich gehört die in den letzten circa zwanzig Jahren mit neuer Intensität geführte Diskussion um den Begriff der Weltliteratur zu den kulturwissenschaftlichen Kontroversen, die besonders eng mit Fragen globaler Vernetzungen in einer polyzentrischen Welt verbunden sind. Trotz persistierender hegemonialer Implikationen haben sich die meisten führenden Positionen zur Weltliteraturfrage in die zeitdiagnostischen Diskurse zu den Funktionsweisen und Krisensymptomen des aktuellen Globalisierungsschubs einzuschreiben versucht, die die institutionelle, wirtschaftliche und kulturelle Hegemonie des Globalen Nordens gegenüber dem Süden umfassend zur Disposition stellen. An diese Problematik schließen nun die jüngsten Debattenbeiträge die Frage an, inwiefern der Weltliteraturbegriff zu sehr mit politischen und ökonomischen Globalisierungsdynamiken Hand in Hand ging und daher notwendigerweise in eine Sackgasse führen muss, eine Frage, die nicht zu stellen ist, ohne die materielle Seite der Produktion von Weltliteratur stärker als bisher einzubeziehen. Wenn wir uns fragen, bis zu welchem Punkt aktuelle Weltliteraturkonzepte noch produktiv sind und in welchem Sinne sie neu entwickelt oder beiseite gelassen werden müssen, um weltweite literarische Phänomene und Prozesse jenseits von Globalisierungsdynamiken zu beleuchten, müssen wir genaue Kenntnis darüber haben, wie Selektions-, Zirkulations- und Kanonisierungsprozesse konkret ablaufen, und prüfen, wie eine solche Materialkenntnis theoretische Positionen ausdifferenzieren kann. Während unserer Kölner Tagung „World Literature, Cosmopolitanism, Globality: Beyond, Against, Post, Otherwise“ im Januar 2018⁴ drehte sich die Diskussion nicht zuletzt immer wieder um die Frage, wie die Verortung kritischer Diskurse etwa in den USA zu Texten und ihrem Kontext mitreflektiert werden kann.

Wie also können wir eine Debatte gewährleisten, die globalisierungsaffine Lokalisierungen kritischer Diskurse benennt, überwindet und gleichzeitig die literaturbetriebliche Praxis in ihrer Prozesshaftigkeit angemessen einbezieht?⁵ Die aktuelle Theoriebildung zur Weltliteratur problematisiert zwar zurecht, dass der Referenzrahmen Welt in den unterschiedlichen konzeptionellen Varianten zu positiv besetzt ist,⁶ doch laufen die programmatischen Arbeiten dabei Gefahr,

4 Organisiert von Mariano Siskind und Gesine Müller, 24./25. Januar 2018.

5 Vgl. zu dieser Frage auch meinen Beitrag in dem aus der Tagung hervorgegangenen Band (Müller 2019b).

6 Mariano Siskind geht sogar so weit, „the end of the world“ (Siskind 2019 *passim*) zu proklamieren, im Sinne der „very stable notion of world as globe produced by hegemonic discourses of cosmopolitanism and financial and consumerist globalization“ (206f.). Insbesondere betrachtet er optimistische bis utopistische Weltentwürfe als gescheitert und fragt nach dem adäquaten Umgang mit dem ungeheuren Verlust, den „the symbolic closure of the horizon of universal justice and emancipation“ (211) bedeutet.

eine andere Dimension von ‚Welt‘ aus den Augen zu verlieren, nämlich ihre konkreten Erscheinungsformen, und insbesondere das widerständige Potential ihrer Materialität. Kurz, es werden zu wenige Anstrengungen unternommen, eine kritische materielle Weltliteraturbetrachtung zu betreiben.

Aus meiner Sicht muss vor diesem Hintergrund auch die Frage, inwiefern wir über Konzepte verfügen, die über einen affirmativen, von globalen Ökonomien geprägten Weltbegriff hinausgehen, noch intensiver und am Material geprüft werden. Wie erfolgreich sind Bestrebungen, einpolige oder nationalliterarische Perspektiven aufzulösen? Man denke an die Diskussionen um non-nationale oder transnationale Begriffe wie „parastate“, „translingualism“, „diaspora“, „majimboism“, „postcolonial deterritorialization“, „circum-Atlantic“, „îles refuges“ oder den „Global South“ (Apter 2008: 582). Die Unzulänglichkeiten alternativer Modelle zur Substituierung des Nationalliteraturkonzepts sind vielfach problematisiert worden.⁷ Dies betrifft Konzepte der mit Goethe assoziierten Weltliteraturen insofern, als sie auf kultureller Zirkulation, Buchmärkten und der literarischen Übersetzung basieren und daher neoimperialistische Kartographien reproduzieren. Gebunden an die nach kapitalistischen Strukturen organisierten Institutionen des Westens funktioniert natürlich auch der materielle Zugang zu Weltliteratur nicht unhinterfragt. Diese Problematik wird dann besonders prägend, wenn ausschließlich von etablierten Kanones ausgegangen wird, sodass aus meiner Sicht ein besonderes Augenmerk auch auf jene Prozesse der (Welt-)Literaturproduktion gelegt werden muss, die abseits marktkonformer Pfade ablaufen beziehungsweise eine geringere Zirkulation bestimmter Texte bedingen.

Zentral für den Fortgang der Weltliteraturdebatte im Wissenschaftsbereich sind darüber hinaus neuere literatursoziologische Ansätze (Brouillette 2014, 2016; Helgesson/Vermeulen 2016), wie sie etwa auch von Ignacio Sánchez Prado (2018a, 2018c) aufgegriffen werden, insofern sie Konzepte von Welt kritisch hinterfragen und auf die ökonomischen Dynamiken eines globalen Marktes beziehen.

Dabei darf eine stärker am konkreten Material und an den Produktionsbedingungen orientierte Forschung nicht allein auf die bekannten Erkenntnisse darüber zurückführen, wo die Denominationszentren liegen, wie in den vergangenen Jahren geschehen. Dies ist als Antwort zu wenig. Was also kann eine auf die

⁷ Vgl. neben Apter (2008) auch Venkat Mani, der zurecht die Frage aufgeworfen hat, ob Weltliteratur als Emanzipation von nationaler Literatur betrachtet werden muss. Bekanntlich verneint er diese Frage nach der binären Perzeption von Literatur als permanent oder ephemer, als homogenisierend oder heterogenisierend, als komparativ oder assimilativ, universal oder partikular, original oder übersetzt (2017: 33).

Prozesse von Selektion und Zirkulation fokussierte Literaturbetrachtung darüber hinaus leisten? Die Frage, wie Weltliteratur *gemacht* wird, zielt ja schon an sich auf die De-konstruktion einer jeden positiven Weltsetzung. Berücksichtigt man die von Brouillette betonten globalen Asymmetrien in der Produktion von Weltliteratur und nimmt nicht allein Übersetzungsindex und Verkaufszahlen als Maßstab, hat man zudem die Chance, den durch die Dominanz des westlichen Buchmarktes zementierten Weltliteraturkanon auf bislang wenig berücksichtigte Literaturen hin zu erweitern und vor allem auch neu zu perspektivieren.⁸

Gerade die Lateinamerikanistik kann und muss ein Zusammendenken kritischer Konzepte von Welt mit materiell basierten Studien gewährleisten, sind doch insbesondere die lateinamerikanischen Literaturen im westlichen Literaturbetrieb Vorreiter und Stellvertreter für andere, (ehemals) als peripher wahrgenommene Literaturen. Der Schriftsteller Ilija Trojanow berichtete 2017, bei einer Recherche zu den kanonischen Listen großer westlicher Medien wie *BBC* und *The Guardian* sei ihm aufgefallen, dass fast immer Gabriel García Márquez als einzige/r Autor/in aus dem Globalen Süden aufgeführt werde (Trojanow 2017). Der Subkontinent repräsentiert in besonderer Weise die Problematiken und Chancen einer globalen Perspektive auf kulturelle und insbesondere literarische Zirkulationsprozesse. Wie bei keiner anderen Weltregion hat sich die Konstruktion Lateinamerikas als geographischem, kulturellem und politischen Raum vor dem Hintergrund externer Projektions- und Denominationsprozesse westlicher Provenienz vollzogen. Lateinamerika besitzt – im Unterschied etwa zu den deutlich heterogeneren Kulturräumen Osteuropas, Asiens und Afrikas – eine sprachliche, historische und kulturelle Homogenität, welche eine Untersuchung von Konstruktionsprozessen von Weltliteratur jenseits individueller Autor/innen oder Werke erst ermöglicht. Zudem lässt sich der Zeitraum einer intensivierten globalen Rezeption inklusive ihrer verschiedenen Etappen ab 1959 relativ genau bestimmen, was ebenfalls zu einer im Weltvergleich einzigartigen Operationalisierbarkeit des Analysegegenstandes beiträgt (vgl. auch Loy 2017).

⁸ Dabei sind auch neue Perspektiven auf kanonisierte Autor/innen von Bedeutung, vgl. die hoch innovative Studie *Roberto Bolaños wilde Bibliothek. Eine Ästhetik und Politik der Lektüre* von Benjamin Loy (2019), in der Loy seine Analyse von Bolaños intertextuellem „Spiegelkabinett der Texte“ mit Dynamiken des immensen globalen Erfolgs von Bolaños Werk im Zuge von Mythisierungsprozessen der Person des Autors in Verbindung bringt. Er konstatiert eine „übertriebene Rückbindung seiner Geschichten an Biographeme“ (Loy 2019: 8) durch die Literaturkritik und befasst sich mit der Frage, welchen Einfluss der Tod eines Autors/einer Autorin und die damit entstehenden Projektionsflächen auf die Rezeptionsgeschichte haben können.

1.2. Die Debatte um Weltliteratur: Perspektiven eines materialbasierten Zugangs

Der Verweis auf Goethe und sein längst zum Topos gewordenes Zitat, die Deutschen mögen sich bei fremden Nationen umschaun, da nun die „Epoche der Weltliteratur“ angebrochen sei (Eckermann 1999 [1827]: 225), gehört fest zum Inventar der meisten Beiträge zur jüngsten Weltliteraturdebatte.⁹ Auf aktuelle Aspekte des Goethe'schen Weltliteraturbegriffs hat Robert Stockhammer sehr überzeugend hingewiesen: Die „sich immer vermehrende[] Schnelligkeit des Verkehrs“ (Goethe 1999 [1830]: 866) beruhe laut Goethe nicht nur auf technischen Voraussetzungen wie „Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe[n] und alle[n] möglichen Fazilitäten der Kommunikation“ (Goethe 1993 [1825]: 277), sondern eben auch, hinsichtlich der Zirkulation von Texten, auf Übersetzungen: „Denn was man auch von der Unzulänglichkeit des Übersetzens sagen mag, so ist und bleibt es doch eines der wichtigsten und würdigsten Geschäfte in dem allgemeinen Weltverkehr“ (Goethe 1999 [1828]: 434; zit. nach Stockhammer 2009: 258f.). Wenn Goethe bereits in einer solch frühen Phase beschleunigter Globalisierung seine Vorstellungen von Weltliteratur aus den zeitgenössischen Verkehrsbedingungen ableitet (vgl. Stockhammer/Arndt/Naguschewski 2007: 8), nimmt es nicht wunder, dass gerade in unserer aktuellen Globalisierungsphase Debatten über Status und Aufgaben der Literaturwissenschaft auch die Diskussion über Konzepte der Weltliteratur neu belebt haben (Stockhammer 2009: 259), eine Diskussion, die bereits seit den Anfängen des Weltliteraturbegriffs intensiv geführt wurde. Spätestens seit Erich Auerbachs Aufsatz „Philologie der Weltliteratur“ von 1952 ist das Goethe'sche Konzept indes zunehmend in die Kritik geraten, dies vor allem mit Blick auf seine eurozentrische Dimension und die Möglichkeit eines national-literarischen Rückbezugs (Ette 2003: 22f.; Grotz 2008: 225). Die kolonialen Kulturbeziehungen und die daraus erwachsenen Asymmetrien der Aneignungsprozesse waren für Goethe noch kein Thema. Auch noch im Zuge der Kritik am Weltliteraturbegriff Goethe'scher Prägung waren die Überlegungen dazu lange von statischen und eurozentrischen Konzepten dominiert. Kritisiert wurde zwar zunehmend, dass der Begriff für ein elitäres Verständnis von Höhenkammliteratur stehe, die den nationalen Rahmen durchaus überschreite. Zugleich war Weltliteratur aber nur aus eben diesem Rahmen heraus denkbar, während die aktuelle Debatte über diesen Punkt hinauskommt.

⁹ Siehe zu diesen grundsätzlichen Überlegungen auch meine bisherigen Publikationen zur Weltliteraturfrage.

Wenn nun um eine der derzeitigen Globalisierungsphase angemessene Theoriebildung zu neuen Kartierungsformen des weltliterarischen Raumes gerungen wird, so geht es um den Anspruch, aus einer globalen Perspektive die Trennung zwischen Zentrum und Peripherie in literarischen Produktionen aufzuheben, mithin schon die Genese der Kulturproduktion in transnationalen Konstellationen zu denken. Die Frage, welche Implikationen des Konzepts Weltliteratur dabei aus früheren Phasen tradiert werden können oder aber modifiziert werden müssen, wird dabei mit zunehmender Intensität diskutiert. Kurz nach der Jahrtausendwende unternahmen Franco Moretti aus Stanford und David Damrosch aus Harvard umfangreiche Studien zum Weltliteraturbegriff (vgl. Damrosch 2003; Moretti 2000).¹⁰ Moretti ging in seinem Aufsatz „Conjectures on World Literature“ von der These aus, dass Weltliteratur im Rahmen komparatistischer Literaturforschung immer ein beschränktes Unternehmen war, erst heute bilde sie ein weltumspannendes System. Auf epistemologischer Ebene wird jedoch auch bei ihm grundsätzlich in Dichotomien gedacht – Zentrum und Peripherie, Ausgangs- und Zielkultur. Wissens- und Kulturtransfer erfolgt immer in einer Richtung, Werke und Autor/innen sind offensichtlich klar einer von beiden Kulturen zuzuordnen, Räume stehen sich gegenüber.

David Damrosch arbeitet in seinem einschlägigen Band *What Is World Literature?* (2003) die immense Bedeutung von Rezeptions- und Translationsprozessen heraus. Er unternimmt den Versuch, die bereits eingespielte Praxis, Weltliteratur an die Existenz von Übersetzungen zu koppeln, theoretisch zu rechtfertigen: „World literature is writing that gains in translation“ (Damrosch 2003: 288, zit. nach Stockhammer 2009: 259). Seine Arbeiten bieten bis heute die wohl wichtigste Grundlage, um den Goethe'schen Weltliteraturbegriff für globalisierungsaffirmative Diskurse zu öffnen. Eine materialbasierte Forschung, die um die Arbeit an konkret nachweisbaren Prozessen aktueller Literaturproduktion und -rezeption bemüht ist, muss allerdings mit einer seiner Annahmen kollidieren: mit der Tatsache, dass Weltliteratur für Damrosch immer in einer irgendwie gearteten Nationalliteratur beginnt, immer einen irgendwie gearteten Kern, eine Essenz hat, was problematisch erscheint, wenn man die Genese von Literatur in der heutigen Phase beschleunigter Globalisierung einbeziehen möchte. Impliziert man auch „Literaturen ohne festen Wohnsitz“ (vgl. Ette 2005), deren Charakteristikum es ist, die Polarität von Nation auf der einen und Welt auf der anderen Seite aufzulösen, so stellt man fest, dass diese Literaturen in Damroschs Modell nicht vorgesehen sind.

¹⁰ Für wichtige Recherchen und Überlegungen im Zusammenhang mit dieser Fragestellung danke ich Benjamin Loy.